

## Eine Germanin in der Eifel

### Zu einem Melonenwirtel aus Newel, Kreis Trier-Saarburg

von

ELLEN RIEMER

Frau Dr. Rotraut Wolf  
zum 16. Juli 2006

In der archäologischen Fundchronik 2000 für den Bezirk Trier wurde mit der Fundortangabe Newel unter der Rubrik „Römische Zeit“ folgender Streufund kurz vorgelegt: „eine ungewöhnliche Glasperle [...] fünffach kräftig vertikal gewulstete Rippenperle aus opak-schwarzem Glas mit vier bis fünf eingelegten Horizontalfäden aus opak-türkisblauem Glas“ (Abb. 1)<sup>1</sup>. Die 17 Gramm schwere Perle ist längs gebrochen und geklebt; am oberen Fadenloch und an der Unterseite ist jeweils ein kleiner Ausbruch erkennbar. Nach Angaben des Finders lag die Perle (Durchmesser zwischen 2,8 und 3,0 cm, Höhe 2,0 cm, Lochdurchmesser 0,6 cm) im Bereich des römischen Tempels von Newel, wo er sie bereits vor einigen Jahren im Abraum fand.



Abb. 1 Newel, Melonenwirtel. M. 1:1.

Perlen vergleichbarer Form und Größe sind in der Forschung als Melonenwirtel bekannt. Nach ihrer Form unterscheidet U. Arends zwischen kräftig gerippten, schwach gerippten und kugeligen Melonenwirteln<sup>2</sup>. Der Fund aus Newel gehört dabei zur ersten Gruppe. Aufgrund ihrer Verzierung lassen sich die Melonenwirtel ebenfalls verschiedenen Gruppen zuweisen<sup>3</sup>; neben unverzierten Wirteln treten häufig solche mit andersfarbiger Augenzier auf den Rippen auf. Daneben gibt es aber auch Wirtel mit einer Kombination aus verschiedenfarbigen Augen und Bändern sowie die seltener vorkommende Gruppe mit reiner Bandzier, zu der das Neweler Stück gehört. Die Grundfarbe der Glaswirtel ist, unabhängig von der Verzierung, meist durchscheinend-grünlich, mit weitem Abstand gefolgt von gelb, rot, braunrot, schwarz oder bläulich. Die Verzierungselemente bestehen meist aus opakem oder durchscheinendem gelbem und rotem Glas, gefolgt von weißem und seltener blauem, grünem und braunem Glas. Melonenwirtel besitzen in der Regel sechs bis acht Rippen, der Durchmesser schwankt zwischen 2,4 und 5,5 cm, wobei der Schwerpunkt zwischen 3,0 und 3,5 cm liegt<sup>4</sup>. Der mit einem Durchmesser von 2,8 bis 3,0 cm zu den kleineren der bisher bekannten Melonenwirtel gehörende Fund aus Newel fällt durch

<sup>1</sup> Jahresbericht 2000. Trierer Zeitschrift 65, 2002, 307. Dem Finder, Herrn Manfred Krumm, Oberemmel, danke ich herzlich für die zeitweilige Überlassung des bei ihm aufbewahrten Melonenwirtels für die Publikation sowie für Auskünfte. Für seine kollegiale Hilfe danke ich Herrn Dr. Hans Nortmann, RLM Trier.

<sup>2</sup> U. Arends, *Ausgewählte Gegenstände des Frühmittelalters mit Amulettcharakter* (Ungedr. Diss., Heidelberg 1978) 203 f.

<sup>3</sup> Arends (Anm. 2) 202 f.

<sup>4</sup> Arends (Anm. 2) 203 f. 508.

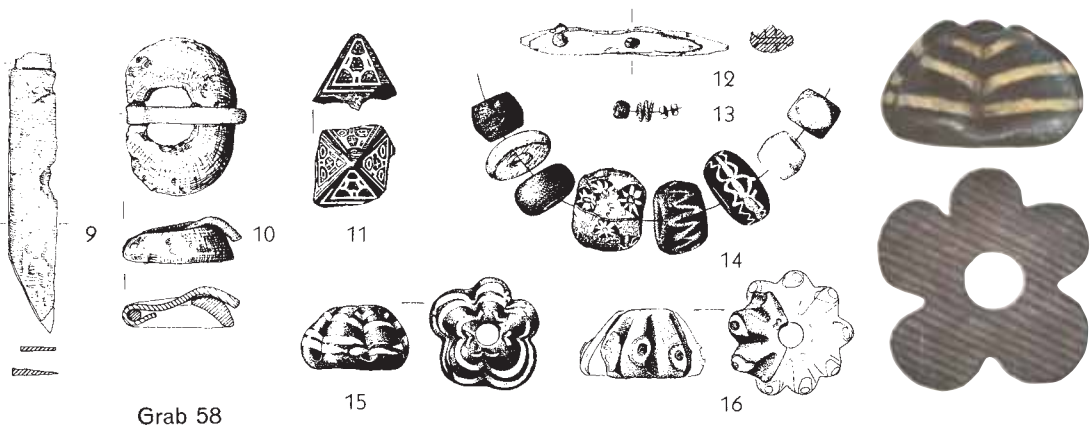


Abb. 2 Lauterhofen, Grab 58 (M. 1:2, Messer 1:3). Melonenwirtel mit Bandzier. M. 1:1.

seine Fünffachrippung und seine dunkle Grundfarbe sowie durch die Verzierung in Form andersfarbener Bänder aus dem Rahmen. Allerdings ist der Neweler Wirtel kein Einzelstück. Der beste Vergleichsfund stammt aus der Oberpfalz. In Lauterhofen, Frauengrab 58, lag ein fünffach gerippter Melonenwirtel aus bräunlich-schwarzem Glas mit umlaufenden gelben Bändern, der mit einem Durchmesser von 3,0 bis 3,1 cm nur wenig größer als das Neweler

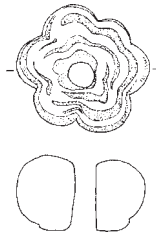


Abb. 4 Flomborn, Grab 63. Melonenwirtel mit Bandzier und sechs Rippen. o. M.

Wirtel mit Fünffachrippung<sup>7</sup>. Aus Flomborn stammt ein weiterer, heute verschollener Melonenwirtel aus grünem Glas mit weißer Bandverzierung, der bereits 1848 gefunden wurde und keinem Grab mehr zugeordnet werden kann<sup>8</sup>. Als einzige Beigabe lag der sechsfach gerippte gelbgrüne Wirtel mit weißer Bandzier und einem Durchmesser von

Stück ist. Im selben Grab befand sich zudem noch ein zweiter, allerdings augenverzierter Melonenwirtel (Abb. 2)<sup>5</sup>. Ein ebenfalls fünffach gerippter Wirtel mit einem Durchmesser von 3,0 cm wurde, leider als Einzelfund, in Unterfinningen, Kreis Dillingen, im nördlichen Bayerisch-Schwaben entdeckt. Der Wirtel besteht aus durchscheinendem grünlichem Glas mit gelben, im Gegensatz zu

Newel und Lauterhofen, unregelmäßig verlaufenden Bändern beziehungsweise Schlieren (Abb. 3)<sup>6</sup>. Der allerdings sechsfach gerippte Melonenwirtel aus Flomborn in Rheinhessen, Grab 63 (Abb. 4), besitzt eine nahezu kugelige Form und ist mit 3,8 cm Durchmesser um einiges größer als die bisher angeführten konischen

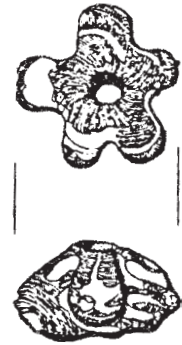


Abb. 3 Unterfinningen, Kreis Dillingen. Melonenwirtel. M. 2:3.

<sup>5</sup> H. Dannheimer, Lauterhofen im frühen Mittelalter. Reihengräberfeld - Martinskirche - Königshof. Materialhefte zur bayerischen Vorgeschichte 22 (Kallmünz 1968) 72 f. Taf. II 126-127 Taf. 15,15-16.

<sup>6</sup> Th. Kersting, Besiedlungsgeschichte des frühen Mittelalters im nördlichen Bayerisch-Schwaben. Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte Mitteleuropas 24 (Weißbach 2000) 193 Taf. 45,E 1.

<sup>7</sup> M. Lange, Das fränkische Gräberfeld von Flomborn in Rheinhessen. Der Wormsgau, Beiheft 38 (Worms 2004) 92 f. 95 Grab 63,6.

<sup>8</sup> Lange (Anm. 7) 25 f. Nr. 6 und Funde von 1848,6.

3,9 cm im Grab von Engen, Kreis Konstanz<sup>9</sup>. Aus dem Grab der sogenannten „Prinzessin“ von Zweeloo in der Provinz Drenthe in den Niederlanden stammt ein achtrippiger Melonenwirtel konischer Form aus durchscheinendem grünem Glas mit opak-roten, gelben und grünen horizontal und vertikal verlaufenden Bändern<sup>10</sup>. Im selben Grab lagen drei weitere Melonenwirtel, die allerdings nicht – wie die bisher angeführten Wirtel – konisch, sondern doppelkonisch beziehungsweise gedrückt-kugelig waren und daher hier nur der Vollständigkeit halber angeführt werden<sup>11</sup>. Aus dem gleichen Grund wird auch der nur schwach gerippte doppelkonische Melonenwirtel aus gelblich-transluzidem Glas mit weißer Fadenauflage aus Unterthürheim, Grab 39, nicht berücksichtigt (Abb. 5)<sup>12</sup>.

### Die Verbreitung der Melonenwirtel

Die bisher als Vergleichsfunde angeführten Wirtel aus der Oberpfalz, Bayerisch-Schwaben, Rheinhessen und den Niederlanden zeigen die weite Verbreitung dieser Wirtelform. Zuletzt haben G. und J. Bemann bei der Bearbeitung des Moorfundes von Nydam in Dänemark eine Verbreitungskarte der Melonenperlen mit Augenzier erstellt, ohne allerdings zwischen Wirteln mit reiner Augenzier und solchen mit einer kombinierten Band- und Augenzier zu unterscheiden<sup>13</sup>. Diese Karte läßt sich um weitere Fundpunkte ergänzen, ohne dabei Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben (Abb. 6). Anhand der Verbreitungskarte läßt sich unschwer erkennen, daß die Melonenwirtel hauptsächlich im „freien Germanien“ von Dänemark bis nach Süddeutschland streuen, wobei ein eindeutiger Schwerpunkt in Südwest- und Süddeutschland festzustellen ist. Die bei Bemann angeführte Melonenperle aus dem polnischen Żerniki Wielkie (ehemals Groß-Sürding), Grab 14, möchte ich aufgrund der geringen Größe (Durchmesser 2,0 cm) und ihrer Lage zusammen mit anderen Perlen im Hals-Brustbereich der Toten wohl als Teil einer Halskette nicht zu den hier besprochenen Melonenwirteln zählen<sup>14</sup>. Gleiches gilt für den Fund aus dem sogenannten Fürstinnen-grab 8 von Haßleben, Kreis Sömmerda; hier lag die Perle mit einem Durchmesser von 2,0 bis 2,1 cm zusammen mit einem Gagatanhänger und einer Bernsteinperle neben dem linken Becken außerhalb eines Schmuckkästchens, das Bernsteinperlen und einen Fin-

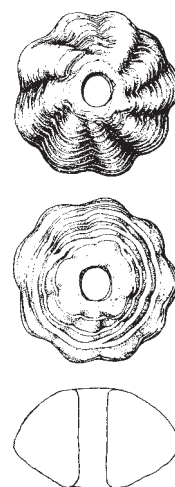


Abb. 5 Unterthürheim, Grab 39. Schwach gerippter Melonenwirtel. M. 1:2.

<sup>9</sup> F. Garscha, Die Alamannen in Südbaden. Katalog der Grabfunde. Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit A XI (Berlin 1970) 51 Taf. 113,16.

<sup>10</sup> W. A. van Es/J. Ypey, Das Grab der „Prinzessin“ von Zweeloo und seine Bedeutung im Rahmen des Gräberfeldes. In: Studien zur Sachsenforschung [1] (Festschrift A. Genrich). Hrsg. von H.-J. Häbler (Hildesheim 1977) 97 ff. bes. 116 f. Abb. 9,12.

<sup>11</sup> van Es/Ypey (Anm. 10) 116; 118 Abb. 10,14,16,21; 120.

<sup>12</sup> R. Christlein, Die Alamannen. Archäologie eines lebendigen Volkes (Stuttgart 1978) 114 Abb. 91,9. – Chr. Grünewald, Das alamannische Gräberfeld von Unterthürheim, Bayerisch-Schwaben. Materialhefte zur bayrischen Vorgeschichte A 59 (Kallmünz 1988) 237 Taf. 9,14 Farbtaf. 132,58.

<sup>13</sup> G. und J. Bemann, Der Opferplatz von Nydam. Die Funde aus den älteren Grabungen: Nydam-I und Nydam-II. Schriften des Archäologischen Landesmuseums Schleswig 4 (Neumünster 1998) 116 Abb. 62; 429 Fundliste 1.

<sup>14</sup> Bemann (Anm. 13) 429 Nr. 35. – L. F. Zotz, Die spätgermanische Kultur Schlesiens im Gräberfeld von Groß-Sürding. Quellenschriften zur ostdeutschen Vor- und Frühgeschichte 2 (Leipzig 1935) 11 Abb. 6,1 Taf. XXV 4.

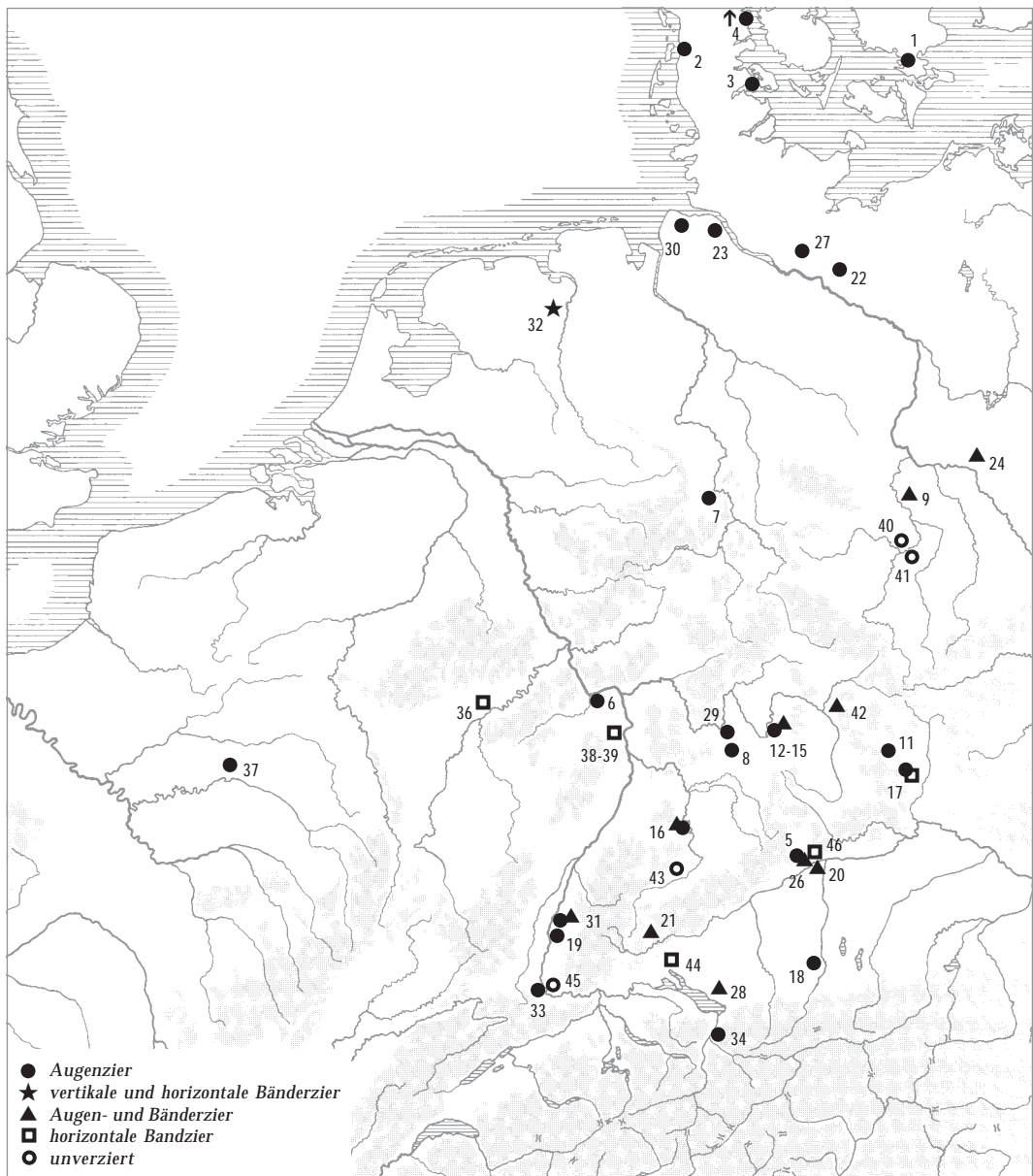


Abb. 6 Verbreitung der kräftig gerippten Melonenwirtel mit Augen-, Augen- und Band-, vertikaler und horizontaler Band-, horizontaler Bandzier sowie einfarbige Exemplare. (Fundnachweis im Anhang).

gerring enthielt<sup>15</sup>. Ebenfalls nicht zu den Melonenwirteln zählt die opake braunschwarze Perle mit heute großteils verlorenen Punkt- oder Warzenauflagen vom Runden Berg bei Urach auf der Schwäbischen Alb<sup>16</sup>. Bereits Arends ging von gleichgeformten Perlen und Wirteln aus<sup>17</sup>, die sich zum einen durch ihre Größe, zum anderen durch ihre Lage und Funktion unterscheiden.

Im linksrheinischen Gebiet gehören die Melonenwirtel zu den Ausnahmen und sind in der Regel längs des Rheins verbreitet. Nur Newel in der Belgica und ein augenverzierter Wirtel aus Arcy-Sainte-Restitue, Département Aisne, in Innergallien, liegen weit außerhalb des eigentlichen Verbreitungsgebiets auf römischem beziehungsweise ehemals römischem Territorium. In Arcy-Sainte-Restitue, Grab 2587, weisen die Beifunde (Ohringe mit Scheibenende, Vogelfibel und ein handgefertigtes Töpfchen) auf die Bestattung einer alamannischen Frau aus der Zeit um 500/frühes 6. Jahrhundert hin, die möglicherweise mit ihren in römischem Militärdienst stehenden Verwandten oder aber im Rahmen der fränkischen Umsiedlungspolitik nach der Niederlage von 496 nach Nordgallien gelangte<sup>18</sup>.

### Zur Datierung der Melonenwirtel

Melonenwirtel besitzen eine lange Laufzeit. Einer der frühesten Vertreter stammt aus dem Frauengrab 2 von Gerlachsheim, Main-Tauber-Kreis. In dem um die Mitte des 4. Jahrhunderts angelegten Grab wurde neben dem Melonenwirtel mit Augenzier ein weiterer Glaswirtel konischer Form mit andersfarbigem Gittermuster gefunden<sup>19</sup>. Zwei, allerdings unterschiedlich gefärbte Melonenwirtel enthielt das Frauengrab 2 aus Lauffen am Neckar (Abb. 7). Einer der Wirtel ist mit einer Kombination von Bändern und Augen verziert. Die Lauffener Frau wurde in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts bestattet<sup>20</sup>. Ebenfalls zwei Melonenwirtel unterschiedlicher Farbgebung lagen in Mengen-Löchlecker, Kreis Breisgau-Hochschwarzwald, Grab 1, aus

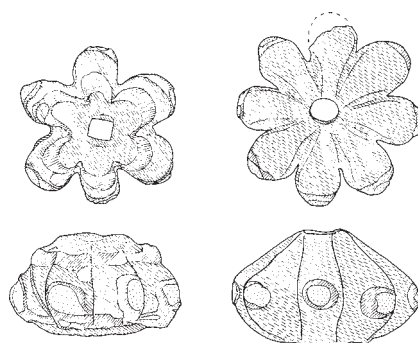


Abb. 7 Lauffen, Grab 2. Je ein Melonenwirtel mit Augen- bzw. mit Augen- und Bandzier. M. 2:3.

<sup>15</sup> W. Schulz, Das Fürstengrab von Haßleben. Römisch-Germanische Forschungen 7 (Berlin 1933) 8 Taf. 6,11. – Bemann (Anm. 13) 117; 429 Nr. 10.

<sup>16</sup> U. Koch, Die Glas- und Edelsteinfunde aus den Plangrabungen 1967-1983. Der Runde Berg bei Urach VI; Schriften, Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Kommission für Alamannische Altertumskunde 12 (Heidelberg 1987) 325 f. 338 Nr. 523 Abb. 134,523.

<sup>17</sup> Arends (Anm. 2) 186.

<sup>18</sup> F. Vallet, Parures féminines étrangères du début de l'époque mérovingienne, trouvées dans le Soissonnais. In: Beiträge vom 39. Sachsensymposium in Caen, 1988. Studien zur Sachsenforschung 8 (Hildesheim 1993) 109 ff. 119 fig. 5. – Die Franken – Wegbereiter Europas. Ausstellungskatalog Mannheim (Mainz 1996) I 349; 355 Abb. 292; II 847 Nr. 14.

<sup>19</sup> A. Dauber, Neue Funde der Völkerwanderungszeit aus Baden (Gerlachsheim, Ilvesheim, Zeutern). Badische Fundberichte 21, 1958, 139 ff. Taf. A 33-34. – H. Schach-Dörges, Frühalamannische Funde von Lauffen am Neckar. Fundberichte aus Baden-Württemberg 6, 1981, 615 ff. bes. 645.

<sup>20</sup> Schach-Dörges (Anm. 19) 622 ff. 655 Abb. 11,9-10.

<sup>21</sup> Chr. Bücker, Frühe Alamannen im Breisgau. Untersuchungen zu den Anfängen der germanischen Besiedlung im Breisgau während des 4. und 5. Jahrhunderts n. Chr. Archäologie und Geschichte – Freiburger Forschungen zum ersten Jahrtausend in Südwestdeutschland 9 (Sigmaringen 1999) 212 ff. Taf. 1,6-7.

der Zeit um 400. Auch hierbei handelt es sich um eine Frauenbestattung<sup>21</sup>. Etwa in die gleiche Zeit, ans Ende des 4. Jahrhunderts, datieren G. und J. Bemann die Funde aus Nydam<sup>22</sup>. Das Grab aus Werbach mit mindestens zwei Melonenwirteln mit Augenzier läßt sich aufgrund der Gürtelteile und der Fibel in die Zeit um 400/Anfang des 5. Jahrhunderts einordnen<sup>23</sup>. Der Grabfund aus der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts aus Görzig, Kreis Köthen, enthielt einen Wirtel mit Augen- und Bänderzier<sup>24</sup>. Das „Prinzessinnengrab“ aus Zweeloo mit einem Wirtel mit vertikaler und horizontaler Bandzier und drei weiteren Wirteln mit Bänder- und Augenzier beziehungsweise Augenzier wird aufgrund der mitgegebenen Fibeln um die Mitte des 5. Jahrhunderts datiert<sup>25</sup>. Die bereits erwähnte Alamannin mit einem augenverzierten Melonenwirtel aus Arcy-Sainte-Restitue, Grab 2587, wurde um 500/frühes 6. Jahrhundert beigelegt<sup>26</sup>. Über die ebenfalls im Grab liegenden Fibelpaare ist Grab 6 aus Obermöllern, Kreis Naumburg, im zweiten Viertel/um die Mitte des 6. Jahrhunderts anzusetzen<sup>27</sup>. Um die gleiche Zeit dürfte aufgrund des beigegebenen Bügelfibelpaares auch Flornborn Grab 63 angelegt worden sein<sup>28</sup>, das als erstes sicher datierbares Grab dieser Liste einen Melonenwirtel mit reiner Bandzier wie Newel enthält. Wie bereits erwähnt, unterscheiden sich beide Wirtel jedoch durch ihre kugelige beziehungsweise konische Form. Jeweils aufgrund eines Almandinscheibenpaares wird Hailfingen, Grab 405, noch in die Zeit vor der Mitte des 6. Jahrhunderts<sup>29</sup>, Schretzheim, Grab 300, mit einem Wirtel mit Bänder- und Augenzier in das dritte Viertel des 6. Jahrhunderts datiert<sup>30</sup>. Der bisher späteste Vertreter dieser Wirtelform aus Grab 58 von Lauterhofen, das fast genaue Gegenstück zu dem Lesefund aus Newel, gelangte erst im 7. Jahrhundert in den Boden<sup>31</sup>. Darauf weisen das Messer mit abgeknicktem Rücken und der in Zweitfunktion verwendete Pyramidenknopf einer Spathagarnitur hin. Das Lauterhofener Frauengrab enthielt neben dem Wirtel mit Bandzier einen zweiten, nur noch fragmentarisch erhaltenen Melonenwirtel mit Augenzier. Bei beiden Wirteln geht der Bearbeiter H. Dannheimer von Altstücken aus<sup>32</sup>.

Zusammenfassend kann man davon ausgehen, daß Melonenwirtel ohne Beachtung der Verzierung von der Mitte des 4. bis ins dritte Viertel des 6. Jahrhunderts vorkommen. Obwohl eine horizontale Bandzier in Kombination mit Augen bereits in Lauffen, Grab 2, in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts auftritt, ist als erster, sicher datierbarer Wirtel

<sup>22</sup> Bemann (Anm. 13) 118.

<sup>23</sup> E. Wahle, Frühgermanisches Grab aus dem Badischen Bauland. *Germania* 5, 1921, 123 ff. Abb. 1,3,5. – H. W. Böhme, Völkerwanderungszeitliche Metallgegenstände vom Büraberg bei Fritzlar. *Archäologisches Korrespondenzblatt* 4, 1974, 165 ff. bes. 165 mit Anm. 9.

<sup>24</sup> B. Schmidt, Das spätkaiserzeitlich-frühvölkerwanderungszeitliche Brandgräberfeld von Butzow, Kr. Brandenburg-Land, 1. Veröffentlichungen des Museums für Ur- und Frühgeschichte Potsdam 2, 1963, 68 ff. bes. 82 f. 87 Abb. 9m.

<sup>25</sup> van Es/Ypey (Anm. 10) 103.

<sup>26</sup> Die Franken (Anm. 18) I 355; II 847.

<sup>27</sup> B. Schmidt, Die späte Völkerwanderungszeit in Mitteldeutschland. Veröffentlichungen des Landesmuseums für Vorgeschichte in Halle 18 (Halle 1961) Taf. 74d.

<sup>28</sup> Lange (Anm. 7) 145.

<sup>29</sup> H. Stoll, Die Alamannengräber von Hailfingen in Württemberg. *Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit IV* (Berlin 1939) 65 f. Taf. 28,5. – U. Koch, Das fränkische Gräberfeld von Klepsau im Hohenlohekreis. *Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg* 38 (Stuttgart 1990) 140.

<sup>30</sup> U. Koch, Das Reihengräberfeld bei Schretzheim. *Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit A XIII* (Berlin 1977) I 42; II 68 f. Taf. 79,18.

<sup>31</sup> Dannheimer (Anm. 5) 38 ff.

<sup>32</sup> Dannheimer (Anm. 5) 25.

mit reiner horizontaler Bandzier Flomborn, Grab 63, aus dem zweiten Viertel des 6. Jahrhunderts zu nennen. Eine nähere zeitliche Eingrenzung des Neweler Fundes innerhalb der langen Laufzeit der Melonenwirtel ist aufgrund fehlender datierbarer Beifunde nicht möglich. Allerdings scheinen Wirtel mit reiner Bandzier tendenziell später aufgefunden zu sein als die Wirtel mit Augenzier, die, soweit sich dies anhand der bekannten Grabfunde feststellen läßt, in der Frühzeit gerne in der Zweizahl getragen wurden (zum Beispiel Gerlachsheim, Lauffen, Mengen-Löchleacker).

Wie aus den angeführten Vergleichsfunden hervorgeht, lagen die Melonenwirtel in der Regel in Frauengräbern. Eine Ausnahme bildet Weingarten, Kreis Ravensburg, Grab 777, mit der Bestattung eines ca. sechs- bis siebenjährigen Mädchens<sup>33</sup>. Im „Prinzessinnen-grab“ von Zweeloo fanden die Wirtel zusammen mit anderen großen Glasperlen und Bronzeringen Verwendung als Gürtelkette<sup>34</sup>. In Schretzheim, Grab 300, bildete der im Beckenbereich liegende Wirtel das Ende eines an einer der Scheibenfibern befestigten Perlengehänges<sup>35</sup>. Überwiegend lagen die Wirtel jedoch in der unteren Körperhälfte, meist im linken Bein- oder Kniebereich beziehungsweise zwischen den Knien. Die Lage verweist auf die Funktion der Wirtel. Sie gehören zum Gehänge germanischer Frauen höherer sozialer Schichten. An diesen Gehängen, die entweder am Gürtel oder an den im Beckenbereich liegenden Bügelfibern befestigt waren, trugen die Frauen Gegenstände des täglichen Bedarfs, wie etwa Messer oder Käämme, aber auch verschiedene Amulette, zu denen auch die gläsernen Melonenwirtel gezählt werden. Eine praktische Funktion als Spinnwirtel, deren tönerner Ausführung die gläsernen Wirtel von der Form her entsprechen, wird inzwischen ausgeschlossen. Die Tonwirtel wurden zudem in anderer Lage in den Gräbern entdeckt<sup>36</sup>.

Gläserne Melonenwirtel wurden entweder in einer Holzform mit Rippen oder mittels einer Formzange hergestellt<sup>37</sup>. Letzteres ist für den Neweler Fund anzunehmen, da sich an der Unterseite Bearbeitungsspuren in Form unregelmäßiger Einkerbungen erkennen lassen. Die andersfarbigen Bänder wurden auf den Glasrohling aufgebracht, dieser noch einmal erhitzt und in Form gebracht. Die andersfarbigen Augen wurden dagegen auf den Rippenenden des fertig geformten Wirtels appliziert.

Fassen wir noch einmal zusammen: trotz seiner verhältnismäßig geringen Größe, der Fünffachrippung, der dunklen Grundfarbe und der seltenen Bandzier gehört der Fund aus Newel zu den völkerwanderungs-/merowingerzeitlichen Melonenwirteln, die als Amulett am Gehänge germanischer Frauen des 4. bis 6. Jahrhunderts getragen wurden. Auffallenderweise sind diese Melonenwirtel im linksrheinischen Gebiet bisher selten. Hier sind statt dessen die zumeist aus grünlich-durchscheinendem, seltener aus schwarzem Glas gefertigten flach-doppelkonischen Rosettenwirtel mit gekämmter weißer Fadenaufgabe beliebt, die allerdings hauptsächlich im 6. Jahrhundert Verwendung fanden

<sup>33</sup> H. Roth/C. Theune, Das frühmittelalterliche Gräberfeld bei Weingarten (Kr. Ravensburg) 1. Katalog der Grabinventare. Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 44,1 (Stuttgart 1995) 227 Taf. 280,6.

<sup>34</sup> van Es/Ypey (Anm. 10) 111; 116 ff.

<sup>35</sup> Koch (Anm. 30) II 68.

<sup>36</sup> Arends (Anm. 2) 224 ff. – Koch (Anm. 29) 169.

<sup>37</sup> Arends (Anm. 2) 202 f.

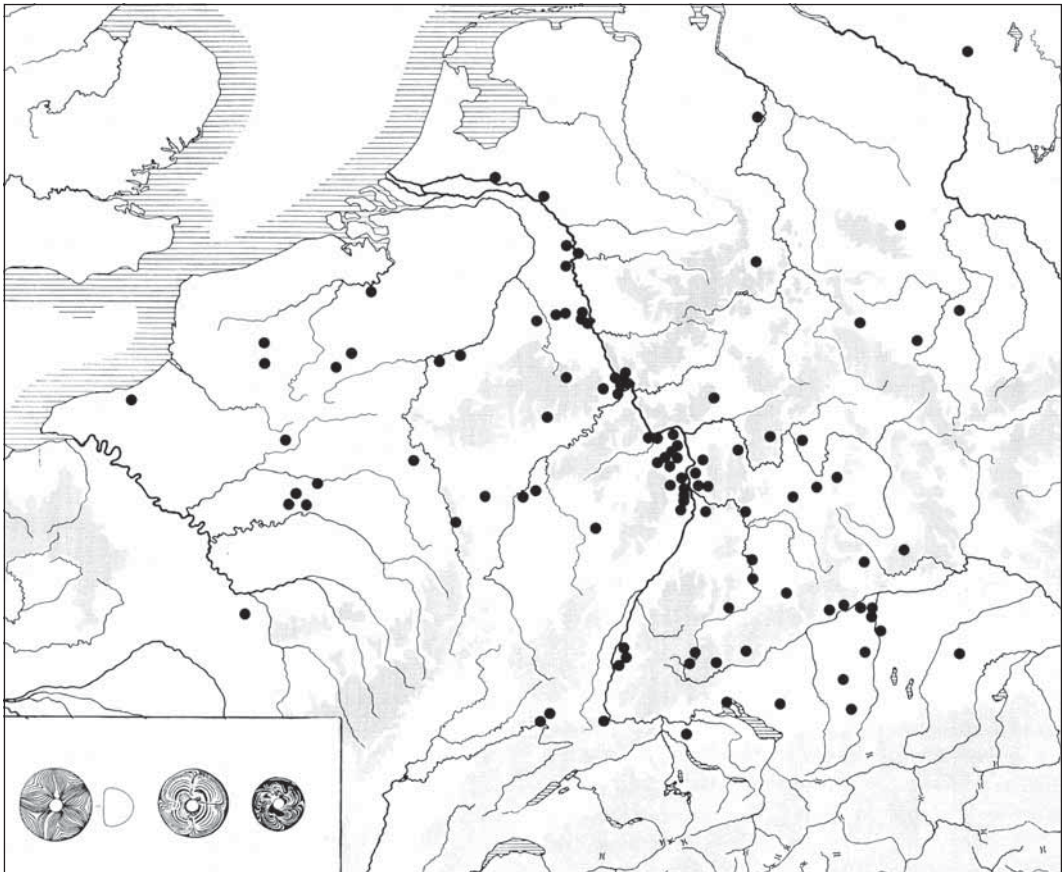


Abb. 8 Verbreitung der Rosettenwirtel.

(Abb. 8)<sup>38</sup>. Diese Rosettenwirtel wurden in fränkischen Werkstätten zwischen Maas und Rhein hergestellt und bis in thüringisches und alamannisches Gebiet verhandelt. Die Melonenwirtel dagegen sind schwerpunktmäßig im elbgermanischen und alamannischen Gebiet zu finden. Daraus aber eine ethnische Deutung des Neweler Fundes abzuleiten, erscheint mir zu gewagt, vor allem da aussagefähige Beifunde fehlen. Aus dem gleichen Grund ist eine engere zeitliche Eingrenzung des Neweler Wirtels innerhalb des 4. bis 6. Jahrhunderts nicht möglich. Die beste Parallele aus Lauterhofen, Grab 58, gelangte zwar erst im 7. Jahrhundert in den Boden, wobei jedoch fast sicher von einer Verwendung als Altstück auszugehen ist. Sicher ist nur, daß der Melonenwirtel aus Newel auf ein bisher unbekanntes germanisches Frauengrab in der Eifel hinweist.

<sup>38</sup> U. Koch, Das alamannisch-fränkische Gräberfeld bei Pleidelsheim. Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 60 (Stuttgart 2001) 206 f. mit Verbreitungskarte Abb. 90. – M. Trier, Die frühmittelalterliche Besiedlung des unteren und mittleren Lechtals nach archäologischen Quellen. Materialhefte zur bayerischen Vorgeschichte A 84 (Kallmünz 2002) 71.



### Newel in der Völkerwanderungs- und Merowingerzeit

In der Gemarkung Newel wurden bereits in verschiedenen Fluren germanische Funde gemacht. K. Böhner erwähnt „Unterm Lewiger Berg“ ein Männergrab mit Spathabeigabe<sup>39</sup>. 1966/67 grub S. Gollub in der Flur „Auf der Lach“ 94 Bestattungen eines ursprünglich größeren fränkischen Gräberfeldes des 6./7. Jahrhunderts aus<sup>40</sup>. Hauptsächlich im Bereich des römischen Gutshofes auf der Flur „Im Kessel“, aber auch in der benachbarten Flur „Könscherwies“, auf der sich der zur römischen Villa gehörende Tempel- und Grabbezirk befindet, sowie in Newel-Deilst wurden bereits 1962 eine Stützarmfibel, zwei Bügelknopffibeln, ein Kamm, ein bronzener Stollenarmring und handgefertigte Keramik aus dem 4. und 5. Jahrhundert gefunden<sup>41</sup>. Während die Stützarmfibeln vor allem zwischen Schelde und Niederelbe, aber auch in der Belgica vorkommen, besitzen die Bügelknopffibeln ihr Hauptverbreitungsgebiet im elbgermanischen und alamannischen Raum<sup>42</sup>. Diese Verbreitung entspricht auch der Hauptverbreitung des oben besprochenen Melonenwirtels. Die angeführten Funde deuten auf die Ansiedlung einer germanischen Gruppe in Newel hin. Ob der Wirtel ursprünglich zu der Fundstelle im Bereich der römischen Villa gehörte und mit dem Abraum in den Tempelbezirk gelangte oder ob er auf eine weitere, bisher unentdeckte Begräbnisstelle im Bereich des Heiligtums deutet, läßt sich nicht klären. Eine der oben erwähnten Bügelknopffibeln stammt aus einem zerstörten, in der Flur „Könscherwies“ nicht näher lokalisierten Grab<sup>43</sup>. Fest steht jedoch, daß ein auf den ersten Blick unbedeutender Fund wie der hier besprochene Melonenwirtel weitreichende Aussagen zuläßt, wie etwa über eine bisher unbekannte germanische Frauenbestattung in der Eifel, wobei die Frau mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit aus dem rechtsrheinischen „freien Germanien“, aufgrund der Verbreitung der Wirtel mit horizontaler Bandzier wohl aus Süddeutschland, zuwanderte. Die Frage nach dem historischen Hintergrund für die Anwesenheit dieser Frau in Newel muß aufgrund der langen Laufzeit der Melonenwirtel unbeantwortet bleiben.

### Anhang

Fundliste zur Verbreitungskarte (Abb. 6) der kräftig gerippten Melonenwirtel nach Bemann (Anm. 13) 429 Fundliste 1 mit 35 Fundnachweisen (hier ohne Nr. 10; 25; 35). Einzelnachweise zu Nr. 1-35 bei Bemann.

1. Ammendrup (Dänemark).
2. Hjemsted (Dänemark) Grab 310.
3. Nydam (Dänemark).
4. Porskær (Dänemark).
5. Bergheim, Kr. Dillingen a. d. Donau.

<sup>39</sup> K. Böhner, Die fränkischen Altertümer des Trierer Landes. Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit B 1 (Berlin 1958) II 92.

<sup>40</sup> S. Gollub, Ein neuer fränkischer Friedhof bei Newel (Krs. Trier). Trierer Zeitschrift 33, 1970, 57 ff.

<sup>41</sup> K.-J. Gilles, Germanische Fibeln und Kämmen des Trierer Landes. Archäologisches Korrespondenzblatt 11, 1981, 333 ff. – Trier – Kaiserresidenz und Bischofssitz. Ausstellungskatalog Trier (Mainz 1984) 335 ff. Nr. 178b.g.i Nr. 179f Nr. 182 Nr. 183f-i. – *Zu Villa und Heiligtum*: H. Cüppers/A. Neyses, Der römerzeitliche Gutshof mit Grabbezirk und Tempel bei Newel (Kreis Trier-Land). Trierer Zeitschrift 34, 1971, 143 ff.

<sup>42</sup> Gilles (Anm. 41) 333. – M. Schulze-Dörrlamm, Romanisch oder germanisch? Untersuchungen zu den Armbrust- und Bügelknopffibeln des 5. und 6. Jahrhunderts n. Chr. aus den Gebieten westlich des Rheins und südlich der Donau. Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz 33, 1986, 593 ff. bes. 696 f. mit Verbreitungskarte.

<sup>43</sup> Trier – Kaiserresidenz (Anm. 41) 340 Nr. 178g.

6. Bingen, Kr. Bingen.
7. Gaulskopf, Warburg-Ossendorf, Kr. Höxter.
8. Gerlachsheim, Main-Tauber-Kreis, Grab 2.
9. Görzig, Kr. Köthen.
10. entfällt.
11. Houbirg bei Happurg, Lkr. Hersbruck.
- 12.-15. Kleinlangheim, Kr. Kitzingen, Gräber 18, 36, 39, 94.
16. Lauffen am Neckar, Kr. Heilbronn, Grab 2.
17. Lauterhofen, Kr. Neumarkt, Grab 58.
18. Lorenzberg bei Epfach, Lkr. Schongau.
19. Mengen, Kr. Breisgau-Hochschwarzwald, Grab 1.
20. Nordendorf, Lkr. Donauwörth.
21. Oberflacht, Lkr. Tuttlingen, Grab 153.
22. Perdöhl, Kr. Ludwigslust, Grab 8.
23. Ritsch, Lkr. Stade, Grab 1.
24. Rohrbeck, Kr. Teltow-Fläming.
25. entfällt.
26. Schretzheim, Lkr. Dillingen, Grab 300.
27. Südliches Lauenburg, Kr. Herzogtum Lauenburg.
28. Weingarten, Kr. Ravensburg, Grab 777.
29. Werbach, Main-Tauber-Kreis.
30. Westerwanna, Kr. Cuxhaven, Grab 1239.
31. Zähringer Burgberg, Kr. Breisgau-Hochschwarzwald.
32. Zweeloo (Niederlande) Grab 87.
33. Basel-Kleinhüningen (Schweiz).
34. „Auf Krüppel“ ob Schaan (Liechtenstein).
35. entfällt.
36. Newel, Kreis Trier-Saarburg.
37. Arcy-Sainte-Restitue, Département Aisne, Grab 2587: Vallet (Anm. 18) 110; 114 fig. 5.
38. Flomborn, Kreis Alzey-Worms, Grab 63: Lange (Anm. 7) 92 f. 94 Grab 63,6.
39. Flomborn, Kreis Alzey-Worms, Fund von 1848: Lange (Anm. 7) 25 f. Funde von 1848,6.
40. Obermöllern, Kreis Naumburg, Grab 6: Schmidt (Anm. 27) Taf. 74d.
41. Weißenfels, Kreis Weißenfels, Fundplatz 1, Eselsweg Grab 15: B. Schmidt, Die späte Völkerwanderungszeit in Mitteldeutschland – Katalog (Nord- und Ostteil). Veröffentlichungen des Landesmuseums für Vorgeschichte in Halle 29 (Berlin 1975) 129 Taf. 110,5.
42. Staffelberg, Kreis Lichtenfels: J. Haberstroh, Germanische Funde der Kaiser- und Völkerwanderungszeit aus Oberfranken. Materialhefte zur bayerischen Vorgeschichte A 82 (Kallmünz 2000) 200 Taf. 113,20.
43. Hailfingen, Kreis Tübingen, Grab 405: Stoll (Anm. 29) 65 f. Taf. 28,5.
44. Engen, Kreis Konstanz: Garscha (Anm. 9) 51 Taf. 113,16.
45. Herten, Kreis Lörrach: Garscha (Anm. 9) 89 Nr. 6 Taf. 113,12.
46. Unterfinningen, Kreis Dillingen: Kersting (Anm. 6) 193 Taf. 45,E 1.

### Abbildungsnachweis

- Abb. 1 Th. Zühmer, RLM Trier, Dias.  
 Abb. 2 nach: Dannheimer (Anm. 5) Taf. II 127 Taf. 15,9-16.  
 Abb. 3 nach: Kersting (Anm. 6) Taf. 45,E 1.  
 Abb. 4 nach: Lange (Anm. 7) 95 Grab 63,6.  
 Abb. 5 nach: Christlein (Anm. 12) Abb. 91,9.  
 Abb. 6 nach: Bemann (Anm. 13) Abb. 62 mit Ergänzungen.  
 Abb. 7 nach: Schach-Dörges (Anm. 19) Abb. 11,9-10.  
 Abb. 8 nach: Koch (Anm. 38) Abb. 90.

Anschrift der Verfasserin: *Landesamt für Denkmalpflege, Abt. Archäologische Denkmalpflege, Amt Mainz, Große Langgasse 29, 55116 Mainz*